

KERAMISCHE LUXUSWAREN AUS DEN SPÄTMITTELALTERLICHEN TÖPFEREIEN VON MAYEN (LKR. MAYEN-KOBLENZ)

ANMERKUNGEN ZU WERKSTÄTTEN UND ZWEI KRUGFRAGMENTEN MIT ANTHROPOMORPHEN VERZIERUNGEN

In der archäologischen Forschung besitzt die in der Eifelstadt Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz) gefertigte Töpferware einen klangvollen Namen¹. Die internationale Fachwelt verbindet mit der sogenannten Mayener Ware vor allem eine sehr robuste, rauwandige Gebrauchskeramik, die in der spätrömischen Phase und im Frühmittelalter in hohen Stückzahlen als Massenware produziert wurde². Das etwa 30 km westlich von Koblenz und der dortigen Einmündung der Mosel in den Rhein gelegene römische und frühmittelalterliche Oberzentrum Mayen³ wurde im Jahr 855 erstmals unter dem Namen *Maginga* schriftlich erwähnt⁴. Die hier hergestellten Keramikprodukte prägten in Spätantike und Frühmittelalter den Handel und gelangten zeitweise bis nach Skandinavien, in die Alpenregion, bis nach Ostfrankreich und an die Elbe bzw. die Ostsee. Bisher ging man davon aus, dass in Mayen bis in das 13./14. Jahrhundert kontinuierlich, aber in immer geringerem Umfang und zunehmend nur für den lokalen Markt Gefäße aus Ton getöpft wurden. Verlor Mayen im Spätmittelalter wirklich derart an Bedeutung⁵?

Heute kristallisiert sich immer mehr heraus, dass die in Mayen ansässigen Töpfereien epochenübergreifend eine sehr facettenreiche Produktionspalette von feinem Tafelgeschirr, robuster Gebrauchs- und Baukeramik sowie Sonderformen – wie z. B. Signalhörner oder Leuchter – herstellten. Dieser Wirtschaftszweig setzte in Mayen vielleicht schon in der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ein⁶ und endete vermutlich nach etwa 2000 Jahren ununterbrochener Tätigkeit erst zwischen 1941 und 1943⁷. Der vorliegende Beitrag soll für das Spätmittelalter anhand von zwei Gefäßfragmenten mit anthropomorphen Ausschmückungen aufzeigen, dass man in Mayen auch in dieser Phase neben der Massenware hochwertige Luxusgefäße herstellte.

DIE SITUATION DER STADT MAYEN UND IHRER TÖPFEREIEN IM SPÄTMITTELALTER

Im Spätmittelalter besaßen die in Mayen ansässigen Töpfereien im Moselmündungsgebiet Konkurrenz (**Abb. 1**). Für den Zeitraum vom 13. bis in das 15. Jahrhundert kann für das am rechten Rheinufer gelegene Urbar (Lkr. Mayen-Koblenz)⁸ und für Höhr-Grenzhausen (Westerwaldkreis)⁹ die Keramikherstellung in einem beachtlichen Umfang nachgewiesen werden. Kleinere Produktionsstätten des Spätmittelalters sind zudem im rechtsrheinischen Stadtteil Immendorf der kreisfreien Stadt Koblenz¹⁰ und in Melsbach (Lkr. Neuwied) an der unteren Wied¹¹ zu lokalisieren. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis sich dieses Bild mit solchen kleineren, rein auf den lokalen Markt ausgerichteten Produktionsstandorten noch weiter verdichten wird. Mayen blieb im Moselmündungsgebiet zunächst aber das überregional bedeutende Töpfereizentrum. Hierfür spricht neben den dort festgestellten Brennanlagen und stellenweise bis zu 1 m mächtigen Fehlbrand-schuttschichten des Spätmittelalters¹² auch die geringe Zahl an Fundbeobachtungen dieses Zeithorizonts in den anderen genannten Töpfereistandorten¹³.

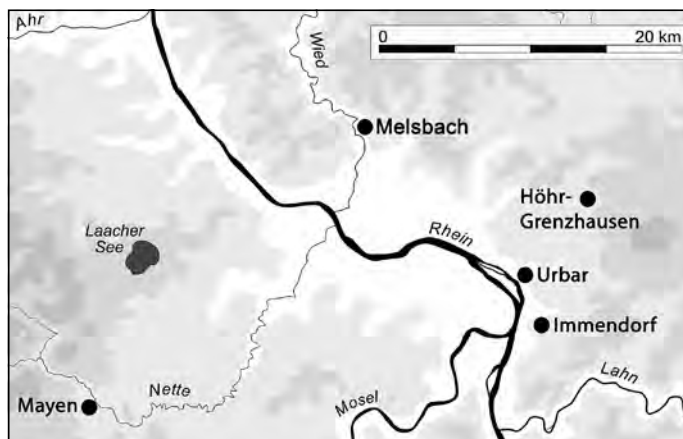


Abb. 1 Kartierung der im Spätmittelalter im Moselmündungsgebiet nachweisbaren Töpfereistandorte. – (Kartengrundlage O. Jöris, Neuwied; Kartierung L. Grunwald).

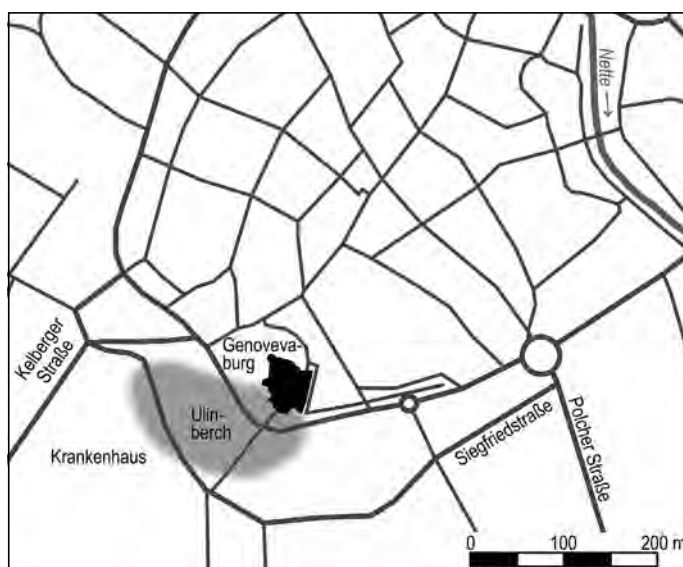


Abb. 2 Die Lage der Mayener Töpfereien in der Mitte des 13. Jhs. – (Karte B. Streubel, RGZM/VAT).

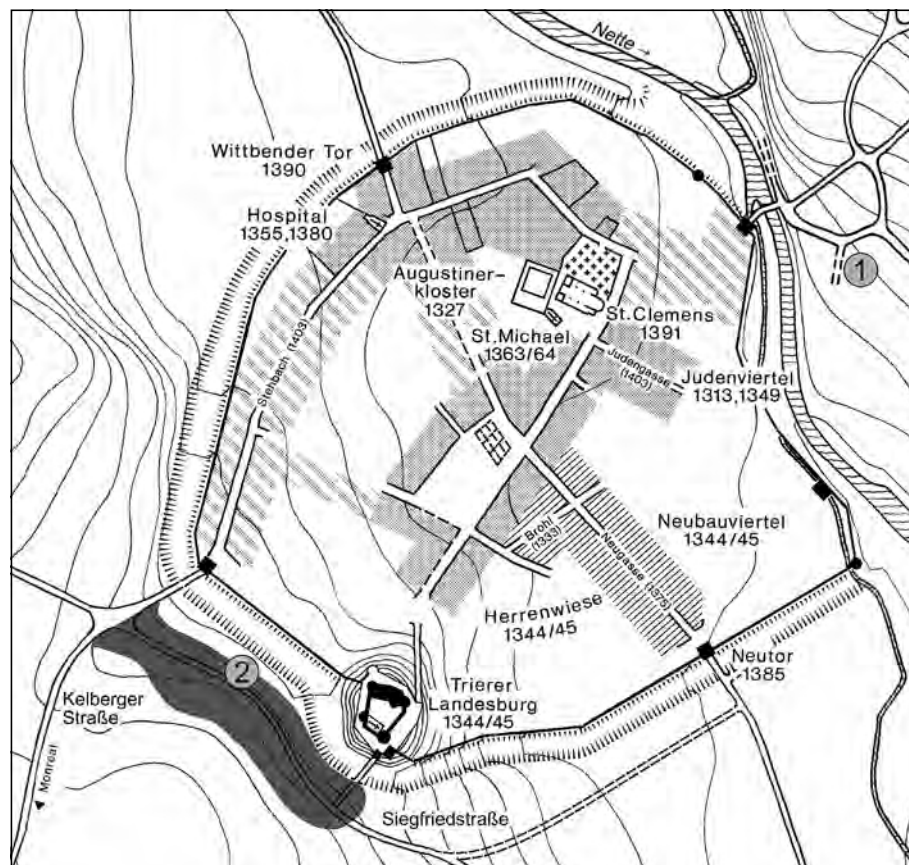
Mayen kann zudem im Spätmittelalter als bedeutende Niederlassung und Festungsstadt angesehen werden. Hier befanden sich Einrichtungen zu Verwaltung, Schutz, Kult, Kultur, Handel/Verkehr und Handwerk/Gewerbe konzentriert¹⁴. Nach der Erhebung der Niederlassung zur Stadt im Jahr 1291 war in Mayen auch offiziell das Abhalten von Märkten erlaubt¹⁵. Diese spätestens ab dem ausgehenden 13. Jahrhundert wohl mehrfach pro Jahr stattfindenden Veranstaltungen bedeuteten für das Erzbistum Trier zusätzliche Koordinierung des Warenaustauschs, aber auch mehr Zolleinnahmen¹⁶. Die Mayener Händler nutzten diese Märkte sicherlich für den Verkauf der vor Ort hergestellten Keramik und deckten so den lokalen Bedarf zusätzlich zu dem permanenten Angebot der Töpfer ab. Aber auch der Keramikexport hat im Spätmittelalter stattgefunden. Die Mayener Tonwaren gelangten in einigen Fällen im 13. Jahrhundert mit dem Fernhandel sogar über Distanzen von 200 km bis in die Niederlande und an den nördlichen Oberrhein¹⁷.

Die daher auch im Spätmittelalter zumindest zeitweise überregional wichtigen Mayener Töpfereien reichten in der Mitte des 13. Jahrhunderts vom Umfeld des an der Siegfriedstraße gelegenen heutigen Krankenhauses über einen Geländesporn und einen Taleinschnitt hinweg bis in den Bereich der nach den *Gesta Treverorum* im Jahr 1280 auf einer Schieferfelskuppe erbauten Befestigung, die

heute »Genoèveburg« genannt wird. Hier befand sich der Sitz des durch das Erzbistum Trier mit der Verwaltung und Aufsicht beauftragten Amtmannes (**Abb. 2**). Mayen war zudem eine Schaltzentrale der Rohstoffgewinnung. Hier wurden besonders durch die Stein- und Erdenindustrie Waren im Überschuss produziert, was eine Fernwirkung der Stadt zur Folge hatte¹⁸. Somit sind für das spätmittelalterliche Mayen alle wichtigen Merkmale eines »komplexen Zentrums« mit Zentralortfunktion vorhanden¹⁹.

Der Name der angesprochenen – für die Keramikproduktion aufgrund der hier oberflächennah anstehenden, wohl vor allem tertiären Tonvorkommen wichtigen – Geländeformation im Bereich der Siegfriedstraße ist schon für das Jahr 1310 schriftlich überliefert: Er lautet Ulinberch, also Euler- = Töpferberg²⁰. Auf dieser Erhebung lässt sich zudem die Mayener spätmittelalterliche Töpfereitätigkeit des 14./15. Jahrhunderts im Umfeld der nordwestlichen Siegfriedstraße und an der unteren, nordöstlichen Kelberger Straße – und somit im Vorfeld der seit 1326 vorhandenen Mayener Stadtmauer und der Burg – nachweisen (**Abb. 3**). Auch die schriftliche Überlieferung untermauert diese Beobachtung. So dürfte der am 2. März 1362 in einer Urkunde

Abb. 3 Die Lage der Mayener Töpfereien im 14./15. Jh. –
1 Fundstelle Objekt 1. – **2** Fundstelle Objekt 2. – (Kartengrundlage nach Schüller 1992, 13 Abb. 3; Bearbeitung B. Streubel, RGZM/VAT).



namentlich genannte Mayener Töpfer Heinrich an der Siegfriedstraße seine Werkstatt besessen haben²¹. In diesem Bereich wurden die beiden zu den seltenen Gefäßen mit anthropomorphen Ausschmückungen zählenden Fundstücke gefertigt.

ZU ZWEI ANTHROPOMORPH VERZIERTEN KRUGFRAGMENTEN AUS MAYEN

Objekt 1 (Abb. 4, 1-3; 6, 2): Fragment eines Doppelhenkelkruges/Eifelmuseum Mayen
 Inv.-Nr. 6271

Fundgeschichte: Das Stück wurde im Jahr 1962 bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück »Im Trin- nel 33« und damit im Bereich eines spätmittelalterlichen, links der Nette gelegenen Ausbaugebietes der Stadt Mayen entdeckt (Abb. 3, 1)²². Das Randfragment gehörte ursprünglich zu einem ganzen Krug, der bei der Freilegung zu Bruch ging. Das Gefäß besaß wohl einst einen Wellenfuß und einen nicht sehr bauchigen Körper. Seit 2013 befindet sich das Gefäßfragment als Dauerleihgabe im Eifelmuseum von Mayen.

Objektbeschreibung²³: Frühes Steinzeug. Randfragment eines engmundigen, ehemals wohl leicht bauchi- gen und leicht verzogenen Kruges. Hoher, nach außen gestellter, steiler, schmaler Dreiecksrand. Leichte Außenkehlung. Randabschluss nach innen verdickt. Rand zur Innenseite schräg abgestrichen. An der Außenseite des Randes handgeformte und grob stilisierte Darstellung eines in der Relation zum Henkel

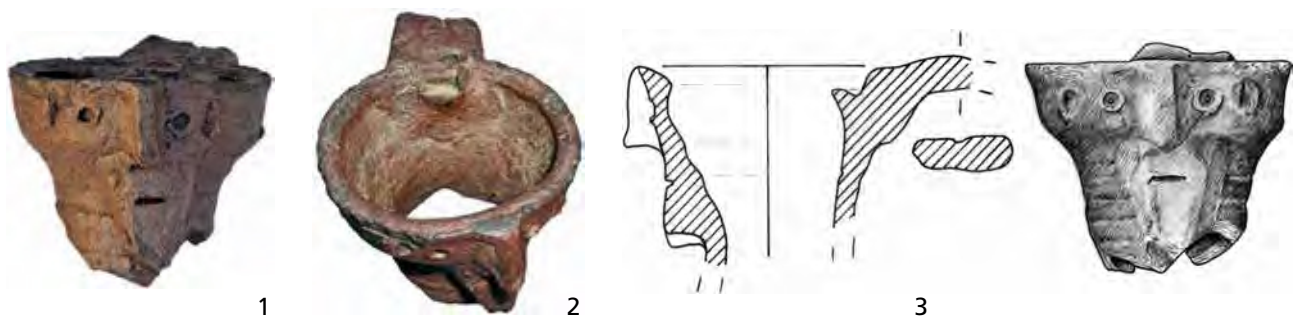


Abb. 4 Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). Objekt 1: Fragment eines Doppelhenkelkruges (1-3). – (1 Foto B. Streubel, RGZM/VAT; 2 Foto L. Grunwald; 3 Zeichnung M. Meinen, Generaldirektion Kulturelles Erbe, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz). – M. 1:2.

etwas seitlich verschobenen Gesichtes. Kreisrunde Augen und Ohren in den Gefäßrand eingearbeitet. Zwischen den Ohrmuscheln stark plastisch aufmodelliertes, archaisch wirkendes Gesicht. Gerade Nase und spitze, unten leicht angestoßene Mund-/Kinnpartie aufgesetzt. Am Rand ansetzender, mit einer Riefe verzierter Bandhenkel. Auf Innenseite und Oberkante des Randes Ausbruchstelle eines zweiten, als Deckelhalterung ehemals über den Rand zur eigentlichen Handhabe geführten, zu einem Doppelhenkel gehörenden Überhenkels (**Abb. 4, 2; 6, 2**). Schmäler, leicht ausgestellter, wohl einst hoher und geriefter Hals. Reduzierend und klingend hart gebrannt. Mittlere bis mittelgrobe und mäßige bis starke Magerung mit weißen und schwarzen Partikeln. Grauer bis dunkelgrauer, gesinterter Scherben. Dunkelbraune Lehmgobe an Innen- und Außenseite großteils erhalten.

Maße: H. noch 5,9 cm; Rdm. 7,0 cm; B. Bandhenkel 2,8 cm.

Das vorliegende Mayener frühe Steinzeug kann als jüngste Variante der von Mark Redknap definierten »Ware MK Faststeinzeug« angesehen werden²⁴. Das Fragment entspricht nach Herstellungstechnik, Magerung und Scherbenbeschaffenheit der Ware aus dem Bereich der Siegfriedstraße.

Objekt 2: Fragment eines Trichterhalskruges/Eifelmuseum Mayen Inv.-Nr. 1719

Fundgeschichte: Das Gefäßfragment (**Abb. 5**) wurde im Jahr 1926²⁵ auf dem Grundstück Siegfriedstraße 5 neben anderen Töpfereiabfällen geborgen. Die Parzelle befindet sich innerhalb der Fläche, wo die Mayener Keramikproduktion für den Zeitraum des 14. und 15. Jahrhunderts nachgewiesen ist (**Abb. 3, 2**)²⁶. In diesem Areal entdeckte man – neben großräumig auftretenden Fehlbränden dieser Zeit²⁷ – bereits 1919 in einer Nachbarparzelle einen nach dem Fundgut im Verlauf des 14. Jahrhunderts genutzten, liegenden, mit Zügen und Feuergitter aus zwei Tonsäulen versehenen Töpferofen, dessen Feuerung vor einer Prallwand tiefer als der Boden des Brennraumes lag²⁸. Das außergewöhnlich verzierte Fundstück gelangte wohl 1928 als Schenkung in die Sammlung des Mayener Eifelmuseums²⁹.

Objektbeschreibung: Steinzeug? Randfragment eines vermutlich dickbauchigen Gefäßes mit ausbiegendem Trichterrand. Rand mit spitzem Rundabschluss. Randständig ansetzender Wulsthenkel. Auf dem Henkelansatz gemodelte Gesichtsapplikation. Frontalansicht eines mit Kinn-/Mund- und Wangen-/Augenpartie plastisch ausgeformten, weiblichen Gesichtes mit weichen Zügen. Den dargestellten Kopf bedeckt eine Haube mit Perlband. Reduzierend gebrannt. Bruch grau. Innen- und Außenseite mit violetter bis brauner Engobe.

Maße: H. noch 6,2 cm; Rdm. 8,4 cm; B. Gesicht 3,6 cm; B. Henkel 2,4 cm.

M. Redknapp konnte das Fundstück im Rahmen der Fundaufnahme seiner Dissertation zwischen 1979 und 1981³⁰ in Augenschein nehmen und genau beschreiben; zurzeit ist es nicht auffindbar³¹. Seine Angaben und Abbildung liegen der hier gegebenen Definition zugrunde. M. Redknapp wies das Fragment seiner »Ware MK Faststeinzeug« zu. Nach seinen Ausführungen handelt es sich dabei aber wohl nicht um ein grob gemagertes und nur teilgesintertes Bruchstück. Ein solches Material wäre zur Anfertigung einer derart detaillierten Gesichtsapplikation auch nicht gut geeignet gewesen. M. Redknapp zog als Vergleiche zudem feintonige Kinderpfeifen und Narrenflöten heran. Außerdem nannte er für das Objekt in seiner Beschreibung keine Magerung. Das spricht dafür, das Fragment dem durchgesinterten, eine schwache und sehr feine Magerung aufweisenden Steinzeug zuzuordnen, das in Mayen – vergleichbar mit der Entwicklung in Siegburg (Rhein-Sieg-Kreis) oder Brühl (Rhein-Erft-Kreis)³² – in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts aufkam und im 15. Jahrhundert verstärkt angefertigt wurde³³.

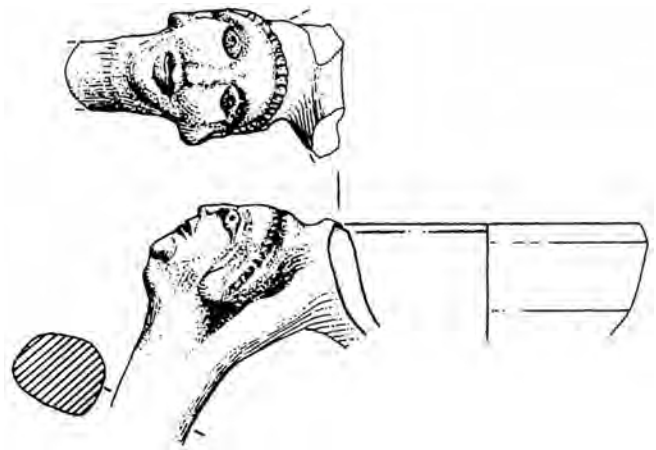


Abb. 5 Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). Objekt 2: Fragment eines Trichterhalskruges. – (Nach Redknapp 1999, 309 Abb. 89, K19.1). – M. 1:2.

DIE DATIERUNG DER BEIDEN FUNDSTÜCKE

Objekt 1

Das 1962 entdeckte Fundstück besteht aus einem gemagerten, aber schon durchgesinterten Scherben und kann dem im Bereich der Siegfriedstraße hergestellten Mayener frühen Steinzeug zugewiesen werden. Diese Warenart lässt sich zeitlich der von Marion Roehmer definierten frühen Siegburger Produktionsphase (spätes 13. bis 2. Viertel 14. Jh.) anschließen³⁴. Allerdings scheint nach der Füllung des angesprochenen, 1919 an der Siegfriedstraße ausgegrabenen Töpferofens für Mayen auch noch eine etwas längere Produktion dieser Warenart möglich zu sein. Die meisten Fundstücke des dort geborgenen Brennguts zeigen Formen der ersten beiden Drittel des 14. Jahrhunderts. Einige wenige Objekte könnten aber auch noch in dessen letztes Drittel verweisen³⁵. Weitere, als Einzelfunde geborgene Fehlbrände legen zudem nahe, dass in Mayen noch während der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts frühes Steinzeug hergestellt worden ist.

Hinweise auf eine genauere Datierung liefern der Gefäßtyp und die Randform. Henkelkrüge stellten im 13. Jahrhundert eine sehr geläufige Form dar, wobei die Exemplare mit Dreiecksrand einer jüngeren Entwicklungsstufe angehören³⁶. Diese wurden vor allem in der zweiten Hälfte des 13., in seltenen Fällen noch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts hergestellt³⁷. Solche dem überregional geltenden, zeitgenössischen Geschmack entsprechenden Stücke fertigte man im Moselmündungsgebiet nicht nur in Mayen, sondern auch in Höhr-Grenzhausen³⁸, Melsbach³⁹ und Urbar⁴⁰ an. Das Ende ihrer Hauptproduktionsphase setzte mit dem überregional festzustellenden »Modetrend« zu glatten Gefäßrändern noch im späten 13. Jahrhundert ein⁴¹. Das Mayener Fundstück besaß einen Doppelhenkel, dessen Form sich schematisch nachvollziehen lässt (**Abb. 6, 2**)⁴². Krüge mit Dreiecksrand und Doppelhenkel sind z. B. auch aus dem Töpfereizentrum Siegburg bekannt (**Abb. 6, 3-4**)⁴³. Ein derartiges im Bereich der dortigen Aulgasse gefun-

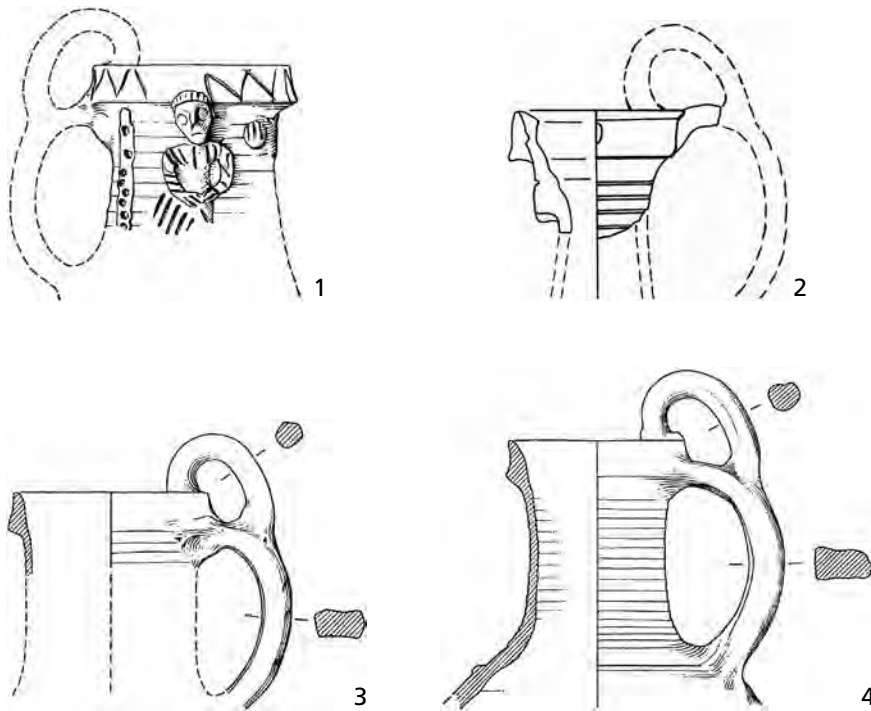


Abb. 6 Doppelhenkelkrüge:
1. 3-4 Siegburg (Rhein-Sieg-Kreis). – **2** Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). – (1 nach Beckmann 1975, 93 Abb. 16 links; 2 Zeichnung L. Grunwald; 3-4 nach Beckmann 1975, Taf. 30, 3-4) – M. 1:3.

denes Gefäßfragment weist zudem ebenfalls anthropomorphe Applikationen auf (**Abb. 6, 1**)⁴⁴. Die in Mayen und in Siegburg tätigen Töpfer scheinen deshalb der Nachfrage des Marktes in Formgebung und Ausschmückung ihrer Produkte in ähnlicher Weise gefolgt zu sein. Zieht man daher auch die in Siegburg gewonnenen typologischen Anhaltspunkte der Randausprägung für die zeitliche Ansprache des Mayener Stückes heran, so kann man das Fragment nach Auskunft von M. Roehmer in die Zeit um 1270/1280 datieren⁴⁵. Dieser Ansatz wäre für einen Krug aus frühem Steinzeug, das nach bisheriger Forschungsmeinung im späten 13. Jahrhundert aufkam, früh. Somit bleibt in Zukunft zu klären, ob die Mayener Töpfer traditionsliebend waren und an der Herstellung von Krügen mit Dreiecksrand auch noch im späten 13. bzw. in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts festhielten, oder ob diese Warenart in Mayen vielleicht wirklich schon um 1270/1280 hergestellt wurde⁴⁶. Bis zur Beantwortung dieser Frage sollte man für das 1962 entdeckte Krugfragment aber am ehesten eine Herstellung im späten 13. oder frühen 14. Jahrhundert annehmen.

Objekt 2

Krüge mit Trichterhalsrand treten ab dem späten 14. Jahrhundert im Fundgut des Rheinlandes auf⁴⁷. Sie entwickelten sich aus den Zylinderhalskrügen, deren Mündung sich allmählich verbreiterte⁴⁸. Der originäre Trichterhalskrug besitzt einen ösenförmigen Bandhenkel, der ausschließlich auf der Wandung aufsitzt. Das ist bei dem Fragment aus Mayen nicht der Fall, da hier ein massiver Henkel vom Rand bis zum Gefäßbauch geführt haben dürfte. Die Gefäßform des Trichterhalskruges durchlief eine typologische Entwicklung. Hierbei sind Ausprägungen mit nur schwach ausladender Trichterhalspartie früh anzusetzen⁴⁹. Das Exemplar aus Mayen gehörte mit seiner schon kräftiger ausladenden Randausprägung daher zu einem entwickelten Gefäß. In Siegburg gefertigte Stücke mit einfachen Dekoraufgaben können für das 15. Jahrhundert als typisch angesehen werden⁵⁰. Da es nach Meinung des Verfassers im nordwestdeutschen Einzugsgebiet eine wohl relativ einheitliche, den überregionalen Geschmacksströmungen unterworfenene Entwicklung in Kera-

miktypologie und Gefäßausschmückung gegeben haben dürfte, sollte dieser zeitliche Ansatz auch für die Mayener Töpfereien heranzuziehen sein. Gesichtsverzierungen treten besonders ab dem 15./frühen 16. Jahrhundert bei vielen Sonderformen der Keramikproduktion – wie etwa Drillings- und Scherzgefäßen, Doppelgesichts- und Sturzbechern, Gefäßdeckeln, Ofenbauteilen, Keramikfiguren, Spielzeugen oder Pfeifenköpfen – auf⁵¹. Gemodelte Gesichtsapplikationen am Henkelansatz sind aber im archäologischen Fundgut sehr selten⁵². Diese exquisite auf dem Mayener Stück vorhandene Ausschmückung – bei der das Gesicht mithilfe eines vielleicht aus Holz bestehenden Modells⁵³ als Auflage angefertigt und nachfolgend auf den Gefäßhenkel »aufgeklebt« worden ist – stellt nach M. Roehmer ein spätes Phänomen dar, das sie im Fall des Mayener Objektes am ehesten in das spätere 15. Jahrhundert datiert⁵⁴. Dieser zeitliche Ansatz passt hervorragend zu den anderen aufgeführten chronologischen Indizien. Somit haben die Mayener Werkstätten auch im ausgehenden Spätmittelalter während des zweiten und – vielleicht eher – dritten Drittels des 15. Jahrhunderts ganz außergewöhnliche und sicherlich zum Luxusgut des Tafelgeschirrs gehörende, repräsentative Gefäße gefertigt, die wohl auch auf dem überregionalen Markt begehrt waren. Die 1999 von M. Redknap vorgeschlagene Datierung des Fundstückes in seine Zeitstufe 10 und somit in das späte 13. und 14. Jahrhundert muss als zu alt abgelehnt werden⁵⁵.

INTERPRETATION DER ANTHROPOMORPHEN DARSTELLUNGEN AUF DEN BEIDEN MAYENER FUNDSTÜCKEN

Objekt 1

Anthropomorphe Ausschmückungen auf Gefäßen lassen sich im Spätmittelalter in Mittel- und Nordwesteuropa weitverbreitet nachweisen. Es handelt sich dabei genauer um eine noch in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts aufkommende und ab dem 13. Jahrhundert in weiten Teilen Europas beliebte Verzierungsart⁵⁶. Die hiermit angesprochenen Themen sind vielfältig und können neben Darstellungen von zeitgenössischen Rittern, Bürgern und mystischen Fabelwesen auch Szenen⁵⁷ und Personen mit christlichem Hintergrund aufgreifen⁵⁸. Das 1962 entdeckte Fundstück zielt am Rand ein mit einfachen Mitteln teils eingedrücktes, teils aufmodelliertes menschliches Gesicht mit lang gezogener, spitzer Kinnpartie. Krüge mit ähnlich positionierten und ausgeführten Verzierungen sind im Fundgut des deutschen Sprachraumes sehr selten⁵⁹. Ein ähnlich ausgeschmücktes, aus dem Rheinland stammendes, becherartig geformtes Krugfragment des 13. Jahrhunderts kann aber als Vergleich herangezogen werden⁶⁰. Bei beiden Stücken wurden die runden Augen eingedrückt und hieran plastisch hervorgehobene Einrahmungen angesetzt. Die Ohrmuscheln sind ebenfalls plastisch ausgeformt und die Nasen-/Mund-/Kinnpartien auf die Gefäßoberfläche aufgesetzt. Die Kinnpartie kann bei dem einst einen massiven Bandhenkel besitzenden Vergleichsstück aufgrund von einer Ritzverzierung eindeutig als spitz zulaufender Bart angesprochen werden⁶¹. Eine entsprechende Interpretation der – aus anatomischem Blickwinkel viel zu langen – Kinnpartie des Mayener Exemplars ist daher wahrscheinlich. Diese Deutung untermauert auch ein wohl in Siegburg gefertigter Pokal des 13. Jahrhunderts, auf dem sich als Appliken vier vergleichbare, plastisch herausmodellerte spitzbärtige Männerköpfe befinden⁶². Diese Ausschmückungen lassen sich der frühen rheinischen Ausprägungsgruppe menschlicher Antlitze auf Trink- und Schenkgefäßen des 13./frühen 14. Jahrhunderts anschließen⁶³. Die Deutung solcher Schmuckelemente ist besonders in Bezug auf den angesprochenen Pokal vielschichtig und bis heute nicht sicher geklärt⁶⁴. Da ähnliche Ausschmückungen aber auch auf spätmittelalterlichen Fettfängern und Mörsern auftreten⁶⁵, sollte man mit der Interpretation vorsichtig sein. Denn solche, keine individuellen Charakterzüge aufweisenden Gesichter könnten – vielleicht unter Aufgreifen der damaligen

Spitzbartmode – symbolisch einfach nur einen gehobenen Lebensstil der wohlhabenden und standesbewussten Gesellschaftsgruppen andeuten. Denn bei den genannten Stücken handelte es sich nicht um alltäglich genutzte Utensilien, da die hervorstehenden Gesichtspartien das Ausgießen bzw. Trinken von Flüssigkeiten behindert haben dürften. Die Modelleure töpferen mit solchen Gefäßen wohl vielmehr hochwertige, künstlerisch ausgeschmückte Einzelanfertigungen für festliche Anlässe. Hierfür sprechen z.B. ebenso die in Siegburg hergestellten Tüllenkanen mit Dreiecksrand und Doppelhenkel aus dem dritten Viertel des 13. Jahrhunderts, die auf Schulter und Hals menschliche Figuren mit vollplastisch ausgestalteten Köpfen aufweisen⁶⁶. Auch diese Luxusgefäße der damaligen Töpferkunst dürften nicht dem alltäglichen Gebrauch gedient haben. Die Nutzung solcher Kunstwerke – zu denen auch das Mayener Objekt 1 zählt – scheint vielmehr in einem gehobenen sozialen Umfeld (Klöster, Adel und städtische Bürgerschaft) im Rahmen von feierlichen Anlässen stattgefunden zu haben⁶⁷.

Objekt 2

Gefäße mit anthropomorphen Frauenverzierungen sind schon im 13. Jahrhundert mit den sogenannten Brautkrügen nachzuweisen, die funktional wohl als Teile von Wasch- bzw. Schenkgeschirren anzusprechen sind und bei besonderen Festmahlen zum Einsatz kamen⁶⁸. Der weichen Gesichtsgestaltung von Objekt 2 aus Mayen ähnliche Verzierungen treten im späten 13./14. Jahrhundert sowohl bei Aquamanilen als auch bei Krügen auf⁶⁹. In diesen Zeithorizont dürfte ebenfalls ein krugartiges Gesichtsgefäß aus Magdeburg gehören, das ein gefällig proportioniertes Frauenantlitz mit Zöpfen und Haarnetz bzw. Haube zeigt⁷⁰. Die Gesichtsdarstellung ist hier zwar wie im 13. Jahrhundert von Hand aufmodelliert, weist aber schon – mit dem Mayener Fundstück vergleichbar – eine weiche Physiognomie auf. Ab dem späten 14./15. Jahrhundert wurden im Rheinland dann für die Gefäßverzierung zunächst noch vereinzelt, im späteren 15./16. Jahrhundert allerdings sehr häufig in Modellen hergestellte Auflagen genutzt. Zu diesen Applikationen gehören auch Frauenporträts, die teils ohne, teils mit modischer Haubentracht ausgeführt sind⁷¹. In letztere Gruppe lässt sich das Exemplar aus Mayen einfügen. Vermutlich wurde auf dem Mayener Objekt 2 mit dem Antlitz einer vornehm eine Haarhaube mit Perlen tragenden Frau symbolisch auf den gehobenen Lebensstil wohlhabenderer Gesellschaftskreise hingewiesen.

ALLGEMEINE ANMERKUNGEN ZUR ENTWICKLUNG DER ANTHROPOMORPHEN GEFÄSSVERZIERUNGEN

In den Nordwestprovinzen des Römischen Reiches war das Stilmittel der plastischen Gefäßausschmückung mit anthropomorphen Zügen weitverbreitet. Bei römischen Krügen treten teilweise frappierende Parallelen zu den Gesichtsdarstellungen solcher Gefäße des 13. Jahrhunderts auf⁷². Während des Früh- und Hochmittelalters nutzte man solche Verzierungselemente im Rheinland plötzlich nicht mehr. Unvermittelt erscheinen sie dann in dieser Region erneut ab dem späten 12. Jahrhundert auf Trink- und Schenkgefäßen der gehobenen Esskultur. Generell kann man diese Stücke mit anthropomorphen Verzierungselementen nach Hans-Georg Stephan »insbesondere zwischen etwa 1220 und 1320 in weiten Teilen des westlichen Mitteleuropa und des Ostseeraumes«⁷³ nachweisen. Nach einem Rückgang im 14. Jahrhundert wurde dieses Zierelement wieder im 15. Jahrhundert unter dem Einfluss der Modelntechnik verwendet. Die Entwicklung führte dann im 16. Jahrhundert zur Serienproduktion von Geschirr mit reichem Aufgedekor⁷⁴. Solche Produkte wurden nun als »gesunkenes Kulturgut« zu einer Massenware und stellten keine keramischen

Luxusgüter mehr dar. Bekannt sind hierbei die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts besonders in den Herstellungszentren des Raumes Aachen/Raeren (prov. Liège/B) und im kursächsischen Waldenburg (Lkr. Zwickau) auftretenden, verstärkt im 16. Jahrhundert angefertigten und im Verlauf des 17. Jahrhunderts aus der »Mode« kommenden, mit Gesichtern verzierten Bartmannkrüge⁷⁵. Diese zeitweise auf dem europäischen Markt sehr gefragten Gefäße mit Darstellungen von wilden Männern mit ihrem von den spätmittelalterlichen Regeln und Pflichten freien, der Realität entrückten Waldleben⁷⁶ haben aber inhaltlich einen ganz anderen Sinngehalt als die vornehmlich auf Stand, Kultur, Brauchtum und Lebensstil der real existierenden Gegebenheiten bezogenen Verzierungen des 13.-15. Jahrhunderts.

ZU DEN WURZELN DER SPÄTMITTELALTERLICHEN ANTHROPOMORPHEN GEFÄSSVERZIERUNGEN

Das Aufkommen der spätmittelalterlichen anthropomorph verzierten Gefäße kann man mit den sich im 12./13. Jahrhundert in den gehobenen Gesellschaftskreisen verbessernden Tischsitten, festlichen Bräuchen und der beginnenden Tischhygiene in Verbindung bringen⁷⁷. Es ist zu vermuten, dass die Gesichtsdarstellungen als Anzeichen für diese neue Gedankenwelt und ein verändertes Selbstwertgefühl von Adel, Bürgertum und Klerus zu verstehen sind. Die Kenntnis der Aquamanilen gelangte damals mit den Kreuzfahrern aus dem Orient nach Europa⁷⁸. Das gilt wohl auch für solche anthropomorph verzierten Objekte. Für diese Annahme spricht eine 1879 etwa 20km nordöstlich von Mayen in Andernach am Rhein (Lkr. Mayen-Koblenz) entdeckte Ritteraquamanile des frühen 13. Jahrhunderts⁷⁹, zu der mit einer syrischen Reiteraquamanile der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein besonders gutes Vergleichsstück vorliegt⁸⁰. Für das Andernacher Exemplar könnten genau solche orientalischen Aquamanilen als Vorlage gedient haben. Anthropomorphe Gefäßaus schmückungen lassen sich im 12./13. Jahrhundert in Syrien und der Südosttürkei aber auch auf einfachen Gefäßen sowohl in plastischen Elementen⁸¹ als auch in Bemalung nachweisen. So treten anthropomorphe Bemalungen nach Beate Böhlendorf-Arslan in der zweiten Hälfte des 12./ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Kleinasien weiträumig auf der feinen Sgraffitoware⁸² und der Ägäischen Ware⁸³ auf. Wie Schiffswracks zeigen, wurden diese Waren in den Westen verhandelt⁸⁴. Für das späte 12. bis späte 13. Jahrhundert sind weiterhin vor allem Gefäße der Zeuxippus-Familie zu nennen⁸⁵. Somit dürfte die Verzierungsart der anthropomorphen Gefäßaus schmückung infolge des 2. und 3. Kreuzzuges (1147-1149 bis Damaskus bzw. 1189-1192) – einem europäischen Trend folgend – auch zu den Töpfern des Rheinlandes gelangt sein, die dann die plastische Variante für ihre Werke nutzten.

FAZIT

Krüge mit Gesichtsdarstellungen dürften innerhalb der ständisch gegliederten spätmittelalterlichen Gesellschaft als keramische Luxuswaren zur profan-urbanen/bürgerlichen, klerikalen und monastischen/adligen Haushaltsausstattung gehört haben. Die erste mittelalterliche Blütezeit der Herstellung anthropomorph verzierter Gefäße aus Irdenware, Faststeinzeug oder frühem Steinzeug lag im 13. und beginnenden 14. Jahrhundert⁸⁶. Diesem Zeithorizont kann das 1962 in Mayen entdeckte Objekt 1 zugewiesen werden. Das Aufkommen solcher Stücke lässt sich auch mit der besonders in dieser Zeit zunehmenden Repräsentativität des Wohnens verbinden. Solche Gefäße sind somit Anzeiger einer neuen Gedankenwelt und eines veränderten Selbstwertgefühls der wohlhabenden sozialen Führungsschichten. Die anthropomorph verzierte Keramik bietet die Möglichkeit, den Beginn des bürgerlichen/klerikalen/adligen Habitus⁸⁷ (z. B. bei Tisch-

sitten und Trinkgepflogenheiten) und zudem über ihre Dingbedeutsamkeit die dahinterstehende, sich herausbildende Mentalität fassbar zu machen. Das neue Selbstwertgefühl der sozialen Eliten spiegelt sich auch in Objekt 2 aus Mayen, da hier eine wohlhabende Dame mit Haubentracht des späteren 15. Jahrhunderts dargestellt ist. In den spätmittelalterlichen anthropomorph verzierten Stücken zeigt sich somit eine Facette des bürgerlichen/adligen/klerikalen Lebensstils. Ab der Zeit um 1500 ging mit der zunehmenden Massenproduktion solcher Gefäße besonders in den Werkstätten um Frechen (Rhein-Erft-Kreis), Köln und Raeren dieser einstige Sinngehalt mehr und mehr verloren⁸⁸. Im Gegensatz zu den spätmittelalterlichen luxuriösen Einzelstücken, die in einem wohlhabenden, gesellschaftlich gehobenen Milieu zu verorten sind, treten die anthropomorph verzierten Steinzeuggefäße des 16./17. Jahrhunderts als Massenware in allen Gesellschaftsschichten verbreitet auf und waren für jedermann erschwinglich⁸⁹.

Anmerkungen

- 1) Zur Mayener Keramik grundlegend: Redknap 1987; 1988; 1999.
- 2) Zu diesem Zeitraum vgl. nun Grunwald 2012a.
- 3) Zum Namen: Flach 1991, 81. – Hörter 2005, 27. – Zur Bewertung von Mayen als Oberzentrum eines römischen Distriktes bzw. frühmittelalterlichen Gaus mit den zentralörtlichen Funktionen von Verwaltung, Schutz, Rohstoffgewinnung, Kult, Handel/Verkehr und Handwerk/Gewerbe vgl. Köstner 2015; Grunwald 2015, 206.
- 4) Hörter 2005, 27. – Flach 1991, 81.
- 5) Zum Hochmittelalter vgl. nun Grunwald 2012b.
- 6) Hierzu zuletzt Grunwald im Druck b.
- 7) Grunwald 2013b; im Druck a.
- 8) Bonner Jahrb. 107, 1901, 208f. – Koenen 1906. – Wegner 1999; 2004, 42-44.
- 9) Für Höhr wird eine Keramikproduktion des 13. Jhs. angenommen. Der älteste Töpferofen aus Grenzhausen datiert nach A. Heege in das 14. Jh., vgl.: Hähnel/Schwedt/Mommsen 2008, 30. – Heege 2007, 80. 82 Abb. 134.
- 10) In Koblenz-Immendorf wurden von der archäologischen Fachbehörde in Koblenz Töpfereien entdeckt, die vom 12. bis in das 16. Jh. produzierten (frdl. Mitt. A. von Berg, Generaldirektion Kulturelles Erbe, Direktion Landesarchäologie, Koblenz, am 25.10.2011).
- 11) Die Töpfertätigkeit wird hier für den entdeckten Brennofen im 13./14. Jh. angenommen. Vgl. von Berg 1990, 352 f. Abb. 65, 1-4.
- 12) Während der 1986/1987 zwischen der »Genovevaburg« und der Siegfriedstraße durchgeführten Ausgrabungen wurde ein hoher Prozentsatz spätmittelalterlicher Keramik und Fehlbrände geborgen. Eine Bearbeitung der dortigen Befunde durch den Verf. ist im Gange. Vgl. zu dieser Untersuchung Wegner 1988; 1990. – Aus heutiger Sicht sind besonders in der Publikation von 1990 die Objektzuweisungen zu den Befunden oft fehlerhaft und die Interpretationen daher mit einer gewissen Zurückhaltung zu betrachten.
- 13) Ausführlicher: Grunwald im Druck a.
- 14) Flach 1991. – Hörter 1991.
- 15) Geiermann 1978, 115.
- 16) Grunwald 2013b, 9.
- 17) Grunwald 2012b, 153.
- 18) Zur Steinindustrie und zum Handel mit Mayener Basaltpfeilstein im späten Mittelalter und in der Neuzeit vgl. z. B. Pohl 2012.
- 19) Zu dieser Thematik zuletzt Ettl 2014, 100-103.
- 20) Spitzlei 2003, 26.
- 21) Grunwald 2013b, 8.
- 22) Für die Auskünfte zur Fundsituation am 7.1.2010 sei an dieser Stelle dem Ehepaar Rüber (Mayen) herzlich gedankt.
- 23) Die Ausführungen zu Keramikbeschaffenheit, Scherbenhärte, Magerungsgröße und -dichte richten sich nach den von Rainer Schreg zusammengestellten Angaben: Schreg 2007, 40-42.
- 24) Ware MK: Redknap 1999, 109-116. – Vgl. zu der in Mayen seit der Mitte des 12. Jhs. festzustellenden Entwicklung Protosteinzeug – Faststeinzeug – frühes Steinzeug: Grunwald im Druck c.
- 25) Redknap 1999, 312 Form K19; 309 Abb. 89, K19.1.
- 26) Vgl. Grunwald im Druck a.
- 27) Redknap 1999, 336 Fundstelle 23.
- 28) Fundstelle 20 Töpferofen 7 nach M. Redknap: Redknap 1999, 112. 332-334. – Ein Beitrag zu dem Inventar dieses Töpferofens wird vom Verf. vorbereitet.
- 29) Mayener Eifelmuseum Inv.-Nr. 1719. – Vgl.: Redknap 1999, 336.
- 30) Redknap 1999, 21.
- 31) Redknap 1999, 312 Form K19 Abb. 89, K19.1. – Vgl. auch Redknap 1988, 19 Abb. 10, 12.
- 32) Zusammenfassend: Müssemeier 2006, 533f.
- 33) Bereits M. Redknap wies darauf hin, dass in Mayen Gefäße zu Steinzeug gebrannt wurden. Diese Einschätzung wird durch neues Fundgut bestätigt: Vgl. Redknap 1999, 110. – Grunwald im Druck a; im Druck b.

- 34) Roehmer 2007, 21-23. – In Brühl dürfte dieser Zeithorizont der »frühen Steinzeugphase« nach M. Roehmer und in Brühl-Pingsdorf der Produktionsphase 10 nach M. Sanke entsprechen: Roehmer 2006, 95 f. – Sanke 2002, 183. 199-203 Taf. 149.
- 35) Vgl. z. B. Redknap 1999, 319 Abb. 92, 1.
- 36) Roehmer 2007, 18.
- 37) Solche Gefäße waren also z. B. während der von M. Sanke definierten Produktionsperiode 9 von Brühl-Pingsdorf (= 2. Hälfte 13. Jh.) modern. – Vgl.: Sanke 2002, 183 Abb. 77.
- 38) Kessler 2002, 28 Abb. unten rechts.
- 39) Vgl. von Berg 1990, 353 Abb. 65, 1. 3.
- 40) Vgl. Wegner 1999, 419. 423. 426 Abb. 3, 3. – Koenen 1906, Taf. 11, 16.
- 41) Roehmer 2007, 18.
- 42) Die Fertigung von spätmittelalterlichen Gefäßdeckeln ist für Mayen durch Objekte aus der Ausgrabung von 1986/1987 nachgewiesen.
- 43) Beckmann 1975, 92 f. Untergruppe Form V 2. 5 Taf. 30, 3-4.
- 44) Ebenda 93 Form V 2. 5 Abb. 16.
- 45) Frdl. Mitt. M. Roehmer am 11.12.2014.
- 46) M. Redknap wies darauf hin, dass in den untersten Fundamenten der 1280 fertiggestellten Burg von Mayen im Mörtel Fragmente von Krügen mit Dreiecksrand verbaut wurden. Der Verf. beabsichtigt zu überprüfen, ob sich unter diesem vor 1280 zu datierenden Material auch Stücke aus frühem Steinzeug nachweisen lassen. – Vgl. Redknap 1999, 112.
- 47) Roehmer 2007, 24.
- 48) Roehmer 2014, 43 f.
- 49) Höltken 2008, 164.
- 50) Hauser 1990, 28.
- 51) Vgl. z. B. Mennicken 2013, 113-123.
- 52) Krabath 2012, 63 Anm. 126.
- 53) Vgl. Roehmer 2014, 62.
- 54) Frdl. Mitt. M. Roehmer am 11.12.2014.
- 55) Redknap 1999, 312 Form K19. – Auch seine dortige Zuweisung der Gefäßausprägung zu seiner Form K4 (= gebauchter Einhenkelkrug mit verdicktem Dreiecksrand) und Zeitstufe 9 (= 13. Jh.) ist sicherlich nicht zutreffend. Vgl. Redknap 1999, 306 Form K4 Abb. 88, K4.1.
- 56) Aus der hier nicht in der Gesamtheit vorzustellenden Vielzahl der anthropomorphen Verzierungen thematisierenden Publikationen vgl. für den deutschsprachigen Raum zusammenfassend: Stephan 1992; 2007. – Schwarzberg 2012.
- 57) Vgl. z. B. Rode 2014.
- 58) So sitzen auf der Wandungsschulter zumindest einer henkellosen, nach M. Roehmer wohl dem 3. Viertel des 13. Jhs. zuzuweisenden Tüllenkanne aus Faststeinzeug drei Figuren, die auf ihren Köpfen Tonsuren aufweisen. Es dürfte sich daher nach Meinung des Verf. um Darstellungen von Mönchen und nicht – wie es I. Unger ausführte – von wilden Männern handeln: Unger 2010b, 129 Abb.; 2010c. – Roehmer 2014, 30. – Vgl. z. B. auch Both 2009. – Gall 2014.
- 59) Parallelen mit abgerundeten bartlosen Kinnpartien sind auf dem Kontinent aber z. B. aus dem belgischen Andenne (prov. Namur) bekannt. Vgl. etwa: Madsen/Stilke 2001, 550 Taf. 450, 3-4. 11.
- 60) Die in der Literatur zu findenden Datierungen des Stückes schwanken zwischen um 1200 und der 2. Hälfte des 13. Jhs. Vgl. Reineking von Bock/Jürgens/Jürgens 1985, 109 Abb. 51. – Reineking von Bock 1986, 155 Nr. 68. – Dietrich 2010.
- 61) Reineking von Bock 1986, 155 Nr. 68. – Dietrich 2010.
- 62) Wirth 1990, 151-153 Nr. 4.346. – Trier 2009.
- 63) G. Reineking von Bock wies solche Darstellungen sogar nur der 2. Hälfte des 13. Jhs. zu. Dieser Ansatz ließe sich mit dem Mayener Fundstück vereinbaren. Vgl.: Reineking von Bock 1986, 155 Nr. 68.
- 64) Vgl. z. B. Unger 2010a.
- 65) Fettfänger: Bergmann 2010. – Mörser: Madsen/Stilke 2001, 550 Taf. 450, 1.
- 66) Hierzu zuletzt: Roehmer 2014, 28-30.
- 67) Schwarzberg 2012, 132.
- 68) Zu einem besonders gut erhaltenen, in der Verzierung noch archaisch und plump wirkenden Exemplar aus Dresden: Krabath 2012, 63 Abb. 33. – Hemker 2009.
- 69) Vgl. z. B. für Kannen: Schmidt 1990, 24 f. Taf. 32. – Für Aquamanile s. Kaltenberger 2009, 217 Abb. 5.
- 70) Gildhoff 2009, 536.
- 71) Roehmer 2014, 61 Abb. 102.
- 72) Besonders ein in der Verzierung sehr ähnlicher römischer Gesichtskrug aus dem belgischen Oudenburg (prov. Westflandern) ist hier zu nennen: Mertens 1964, 223 Abb. 4. – Vgl. auch Dövenner 2000.
- 73) Stephan 2007, 6.
- 74) Ebenda 8.
- 75) Mennicken 2013, 200-203. – Schwarzberg 2012, 134-137.
- 76) Zu diesem Thema vgl. z. B. Unger 2010b; 2010c.
- 77) Müller 2006. – Kaltenberger 2009, 213. – Schubert 2010, 273-286.
- 78) Vgl. z. B. Gross 1991, 111-113. – Unger 2010b, 129 Anm. 2.
- 79) Oesterwind 1988. – Löwe 2010.
- 80) Kotzur 2004, 111 Abb. 55.
- 81) Helmecke 2005. – Möhring 2005, 87 Abb. 49.
- 82) Böhlendorf-Arslan 2013, 173 f. Kat. 384.
- 83) Ebenda 197 Kat. 443; 221 f. Kat. 507.
- 84) Ebenda 27 f.
- 85) Vgl. z. B. ebenda 255-258 Kat. 592-599.
- 86) Vgl. Schwarzberg 2012, 140.
- 87) Vgl. zum Habitus: Schreg u. a. 2013.
- 88) Schwarzberg 2012, 140.
- 89) Ebenda 138.

Literatur

- AufRuhr 2010: AufRuhr 1225! Ritter, Burgen und Intrigen. Das Mittelalter an Rhein und Ruhr [Ausstellungskat. Herne] (Mainz 2010).
- Beckmann 1975: B. Beckmann, Der Scherbenhügel in der Siegburger Aulgasse. 1: Die Formen der Keramik von ihren Anfängen bis zum Beginn der sogenannten Blütezeit. Rhein. Ausgr. 16 (Bonn 1975).
- von Berg 1990: A. von Berg, Ausgrabungen, Funde und Befunde im Bezirk Koblenz [1980-1981]. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 2 = Trierer Zeitschr. Beih. 12 (Trier 1990) 249-357.
- Bergmann 2010: R. Bergmann, Töpfererzeugnisse aus Groppenbruch. In: AufRuhr 2010, 412-413.
- Böhlendorf-Arslan 2013: B. Böhlendorf-Arslan (Hrsg.), Spätantike, byzantinische und postbyzantinische Keramik. Staatl. Mus. Berlin Preuß. Kulturbesitz, Skulpturensig. u. Mus. Byzantin. Kunst Bestandskat. 3 (Wiesbaden 2013).
- Both 2009: F. Both, Eine Kleinplastik mit sakralen Motiven. In: Puhle 2009, 437-438.
- Dietrich 2010: G. Dietrich, Verzierter Becher. In: AufRuhr 2010, 493-494.
- Dövenner 2000: F. Dövenner, Die Gesichtskrüge der römischen Nordwestprovinzen. BAR Internat. Ser. 870 (Oxford 2000).
- Ettel 2014: P. Ettel, Grundstrukturen adeliger Zentralorte in Süddeutschland. Repräsentationsformen und Raumerschließung. In: S. Albrecht / Ch. A. Kleinjung (Hrsg.), Das lange 10. Jahrhundert – struktureller Wandel zwischen Zentralisierung und Fragmentierung, äußerem Druck und innerer Krise. RGZM – Tagungen 19 (Mainz 2014) 91-135.
- Flach 1991: D. Flach, Mayen im Mittelalter. In: H. Schüller / F.-J. Heyen (Hrsg.), Geschichte von Mayen (Mayen 1991) 81-148.
- Gall 2014: F. Gall, Kloster Buch bekommt ein Gesicht. Arch. Deutschland 2014/6, 48.
- Geiermann 1978: P. Geiermann, Die Stadt Mayen mit ihren Jahrtausenden zwischen Vulkanen und Autobahnen. Ein Geschichts- und Heimatbuch (Mayen 1978).
- Gildhoff 2009: Ch. Gildhoff, Kopfgefäß. In: Puhle 2009, 535-536.
- Gross 1991: U. Gross, Mittelalterliche Keramik zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).
- Grunwald 2012a: L. Grunwald, Die römischen und frühmittelalterlichen Töpfereien von Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). Eine zwischenzeitliche Standortbestimmung. In: M. Grünwald / S. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen. RGZM – Tagungen 16 (Mainz 2012) 111-129.
- 2012b: L. Grunwald, Anmerkungen zur Mayener Keramikproduktion des 9. bis 12. Jahrhunderts. Archäologische Nachweise – wirtschaftsgeschichtliche Aussagen – historische Einbindungen. In: L. Grunwald / H. Pantermehl / R. Schreg (Hrsg.), Hochmittelalterliche Keramik am Rhein. Eine Quelle für Produktion und Alltag des 9. bis 12. Jahrhunderts. RGZM – Tagungen 13 (Mainz 2012) 143-160.
- 2013a: L. Grunwald, Männergesicht in Ton gebrannt. Arch. Deutschland 2013/1, 53.
- 2013b: L. Grunwald, Anmerkungen zur spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Keramikproduktion in Mayen, Landkreis Mayen-Koblenz, auf Basis archäologischer und schriftlicher Quellen. Koblenzer Geogr. Koll. Jahresh. 35, 2013, 5-17.
- 2015: L. Grunwald, Produktion und Warendistribution der Mayener Ware in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit. In: Ch. Later / M. Helmbrecht / U. Jecklin-Tischhauser (Hrsg.), Infrastruktur und Distribution zwischen Antike und Mittelalter. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter 8. Stadt, Land, Fluss. Infrastruktur und Distributionssysteme in Spätantike und Frühmittelalter (Lübeck, 2.-3. September 2013). Stud. Spätantike u. Frühmittelalter 8 (Hamburg 2015) 191-207.
- im Druck a: L. Grunwald, Die spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramikproduktion in Mayen/Eifel. In: Ch. Dippold (Hrsg.), Keramik im Spannungsfeld zwischen Handwerk und Kunst. Beiträge des 44. Internationalen Symposiums Keramikforschung 2011 im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Wiss. Beibde. Anz. Germ. Nationalmus. Nürnberg 40 (im Druck).
- im Druck b: L. Grunwald, Den Töpfern auf der Spur – Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung: Ein Résumé unter Berücksichtigung der Mayener Keramikproduktion. In: L. Grunwald (Hrsg.), Den Töpfern auf der Spur – Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung. 46. Internationales Symposium Keramikforschung des Arbeitskreises für Keramikforschung und des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz vom 16. bis zum 20. September 2013 in Mayen. RGZM – Tagungen 21 (im Druck).
- im Druck c: L. Grunwald, Keramik aus den Tuffbergwerken des Krufter Bachtals. In: H. Schaaff, Antike Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan. Monogr. RGZM 107 = Vulkanpark-Forschungen 11 (im Druck).
- Hähnel/Schwedt/Mommsen 2008: E. Hähnel / A. Schwedt / H. Mommsen, Keramik aus dem Westerwald. Keramos 199, 2008, 29-50.
- Hauser 1990: G. Hauser, Alltagsgeschirr des 14. Jahrhunderts in Köln. In: Wirth 1990, 23-36.
- Heege 2007: A. Heege, Vertikal – Diagonal/Horizontal. In: A. Heege (Hrsg.), Töpferöfen – Pottery kilns – Fours de potiers. Die Erforschung frühmittelalterlicher bis neuzeitlicher Töpferöfen (6.-20. Jh.) in Belgien, den Niederlanden, Deutschland, Österreich und der Schweiz. Basler H. Arch. 4 (Basel 2007) 43-113.
- Helmecke 2005: G. Helmecke, Fragment von einem Wasserkrug (Habb). In: A. Wiczorek / M. Fansa / H. Meller (Hrsg.), Saladin und die Kreuzfahrer [Ausstellungskat. Halle (Saale), Oldenburg, Mannheim]. Publ. Reiss-Engelhorn-Mus. 17 = Schriftenr. Landesmus. Natur u. Mensch Oldenburg 37 (Mainz 2005) 447.
- Hemker 2009: Ch. Hemker, Kanne als frivole Brautgabe. In: Puhle 2009, 434-435.
- Höltken 2008: Th. Höltken, Das Geschirr der mittelalterlichen Dombauleute. Keramik und andere Funde aus den Schichten der Domgrabung. In: U. Back / Th. Höltken, Die Baugeschichte des Kölner Domes nach archäologischen Quellen. Befunde und Funde aus der gotischen Bauzeit. Stud. Kölner Dom 10 (Köln 2008) 115-207.

- Hörter 1991: F. Hörter, Bauten im kurtrierischen Mayen. In: H. Schüller / F.-J. Heyen (Hrsg.), *Geschichte von Mayen* (Mayen 1991) 149-168.
- 2005: F. Hörter, Gewinnung und Handel rheinischer Mülsteine vom 9. bis 16. Jahrhundert. *Mayener Beitr. Heimatgesch.* 11, 2005, 27-38.
- Kaltenberger 2009: A. Kaltenberger, Tischsitten und Tafelgeschirr im bürgerlich-städtischen Milieu im Mittelalter. In: Sant Ypoelten. *Stift und Stadt im Mittelalter* [Ausstellungskat.] (St. Pölten 2009) 213-218.
- Kessler 2002: G. Kessler, Zur Geschichte des Rheinisch-Westerwäldischen Steinzeugs der Renaissance und des Barock. *Die Werkstätten, Forscher und Sammler* (Höhr-Grenzhausen 2002).
- Koenen 1906: C. Koenen, Gotische Töpferei bei Urbar. *Bonner Jahrb.* 114/115, 1906, 339-343.
- Köstner 2015: E. Köstner, Rekonstruktion administrativer Organisationsformen über wirtschaftliche Strukturen im *ager publicus* zwischen Vinxtbach und Nahe am Mittelrhein (Germania superior bzw. primus). In: Ch. Later / M. Helmbrecht / U. Jecklin-Tischhauser (Hrsg.), *Infrastruktur und Distribution zwischen Antike und Mittelalter. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter* 8. Stadt, Land, Fluss. *Infrastruktur und Distributionssysteme in Spätantike und Frühmittelalter* (Lübeck, 2.-3. September 2013). *Stud. Spätantike u. Frühmittelalter* 8 (Hamburg 2015) 209-228.
- Kotzur 2004: H.-J. Kotzur (Hrsg.), *Die Kreuzzüge. Kein Krieg ist heilig* [Ausstellungskat.] (Mainz 2004).
- Krabath 2012: S. Krabath, Die Entwicklung der Keramik im Freistaat Sachsen vom späten Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert. Ein Überblick. In: *Keramik in Mitteldeutschland. Stand der Forschung und Perspektiven*. 41. Internationales Hafnerei-Symposium des Arbeitskreises für Keramikforschung in Dresden, Deutschland, vom 21. September bis 27. September 2008. *Veröff. Landesamt Arch. Sachsen* 57 (Dresden 2012) 35-171.
- Löwe 2010: L. Löwe, Ritteraquamanilien. In: *AufRuhr* 2010, 366.
- Madsen/Stilke 2001: P. K. Madsen / H. Stilke, Bleiglasirte Irdeware. In: H. Lütke / K. Schietzel (Hrsg.), *Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa*. 1: Text. *Schr. Arch. Landesmus.* 6, 1 (Neumünster 2001) 539-611.
- Mennicken 2013: R. Mennicken, Raerener Steinzeug. *Europäisches Kulturerbe* (Raeren 2013).
- Mertens 1964: J. Mertens, Laa-Romeins graf te Oudenburg. *Helinium* 4/3, 1964, 219-234.
- Möhring 2005: H. Möhring, Muslimische Reaktionen: Zangi, Nuraddin und Saladin. In: A. Wiczorek / M. Fansa / H. Meller (Hrsg.), *Saladin und die Kreuzfahrer* [Ausstellungskat. Halle (Saale), Oldenburg, Mannheim]. *Publ. Reiss-Engelhorn-Mus.* 17 = *Schriften. Landesmus. Natur u. Mensch Oldenburg* 37 (Mainz 2005) 83-99.
- Müller 2006: U. Müller, Zwischen Gebrauch und Bedeutung. Studien zur Funktion von Sachkultur am Beispiel mittelalterlichen Handwaschgeschirrs (5./6. bis 15./16. Jahrhundert). *Zeitschr. Arch. Mittelalter Beih.* 20 (Bonn 2006).
- Oesterwind 1988: B. C. Oesterwind, Das Reiteraquamanile aus Andernach. In: *Andernach und Köln. 1167-1367* [Ausstellungskat.]. *Andernacher Beitr.* 4 (Andernach 1988) 101-106.
- Müssemeier 2006: U. Müssemeier, Spätmittelalterliche Keramik aus einer Abwurfgrube im Töpfereibeizirk der Stadt Brühl, Erftkreis. *Köln Jahrb.* 39, 2006, 521-566.
- Pohl 2012: M. Pohl, Steinreich. Mülsteine, Tuff und Trass aus der östlichen Vulkaneifel und ihr Markt. Eine vergleichende Analyse vorindustrieller Produktions- und Handelsstrukturen. *Veröff. Dt. Bergbau-Mus.* 188 (Bochum 2012).
- Puhle 2009: M. Puhle (Hrsg.), *Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit* [Ausstellungskat. Magdeburg] (Mainz 2009).
- Redknap 1987: M. Redknap, *Mayenware and Eifelkeramik. The Roman and Medieval pottery industries of the West German Eifel* [unpubl. PhD thesis Univ. London 1987].
- 1988: M. Redknap, Medieval pottery production at Mayen: recent advances, current problems. In: D. R. M. Gaimster / M. Redknap / H.-H. Wegner (Hrsg.), *Zur Keramik des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit im Rheinland. Medieval and later pottery from the Rhineland and its markets.* *BAR Internat. Ser.* 440 (Oxford 1988) 3-37.
- 1999: M. Redknap, Die römischen und mittelalterlichen Töpfereien in Mayen, Kreis Mayen-Koblenz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), *Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel* 6 = *Trierer Zeitschr. Beih.* 24 (Trier 1999) 11-401.
- Reineking von Bock 1986: G. Reineking von Bock (Hrsg.), *Steinzeug. Kat. Kunstgewerbemus. Köln* 4 (Köln 1986).
- Reineking von Bock/Jürgens/Jürgens 1985: G. Reineking von Bock / A. Jürgens / M. Jürgens (Hrsg.), *Brühler Keramik des Mittelalters. Vorstufe zur Rheinischen Töpferkunst* [Ausstellungskat.]. *Schriften. Brühler Gesch.* 7 (Brühl 1985).
- Rode 2014: H. Rode, Drachentöter in Ton. *Arch. Deutschland* 2014/6, 48-49.
- Roehmer 2006: M. Roehmer, Mittelalterliches Steinzeug aus Brühl. In: R. Mennicken (Hrsg.), *Keramik zwischen Rhein und Maas. Keramische Begegnungen mit Belgien und den Niederlanden. Beiträge zum 38. Internationalen Hafnerei-Symposium des Arbeitskreises für Keramikforschung im Töpfereimuseum Raeren* (B) (Raeren 2006) 93-98.
- 2007: M. Roehmer, Siegburger Steinzeug. Die Sammlung Schulte in Meschede. *Denkmalpfl. u. Forsch. Westfalen* 46 (Mainz 2007).
- 2014: M. Roehmer, *Formenkosmos Siegburger Steinzeug. Die Sammlung im Hetjens-Museum* (Mainz 2014).
- Sanke 2002: M. Sanke, Die mittelalterliche Keramikproduktion in Brühl-Pingsdorf. *Technologie – Typologie – Chronologie. Rhein. Ausgr.* 50 (Mainz 2002).
- Schmidt 1990: V. Schmidt, Spätmittelalterliche Töpfereierzeugnisse aus Neubrandenburg. *Materialh. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg* 5 (Schwerin 1990).
- Schreg 2007: R. Schreg, *Keramik aus Südwestdeutschland. Eine Hilfe zur Beschreibung, Bestimmung und Datierung archäologischer Funde vom Neolithikum bis zur Neuzeit. Lehr- u. Arbeitsmat. Arch. Mittelalter u. Neuzeit* 1 (Tübingen 2007).
- Schreg u. a. 2013: R. Schreg / J. Zerres / H. Pantermehl / S. Wefers / L. Grunwald / D. Gronenborn, *Habitus – ein soziologisches Konzept in der Archäologie.* *Arch. Inf.* 36, 2013, 101-112.
- Schubert 2010: E. Schubert, *Essen und Trinken im Mittelalter* (Darmstadt 2010).

- Schüller 1992: H. Schüller, Das Neutor – ein Beitrag zur Geschichte der gotischen Stadtanlage von Mayen. Mayener Beitr. Heimatgesch. 5, 1992, 7-22.
- Schwarzberg 2012: H. Schwarzberg, Von Luxus, Trunk und Propaganda – Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Figuralkeramik in Mitteleuropa. In: H. Meller / R. Maraszek (Hrsg.), Masken der Vorzeit in Europa. 2: Internationale Tagung vom 19. bis 21. November 2010 in Halle (Saale) (2012). Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle (Saale) 7 (Halle/Saale 2012) 129-142.
- Spitzlei 2003: R. Spitzlei, Flur- & Ortsnamen von Mayen. Grundlagen Heimatkde. 10 (Mayen 2003).
- Stephan 1992: H.-G. Stephan, Spätmittelalterliche Gefäßgefäße aus Mitteleuropa. Sonderformen figürlicher Gefäßkeramik aus Coppengrave in Südniedersachsen und ihre überregionalen Beziehungen in Mittel- und Nordeuropa. In: D. Gaimster / M. Redknapp (Hrsg.), Everyday and Exotic Pottery from Europe c. 650-1900. Studies in honour of John G. Hurst (Oxford 1992) 127-156.
- 2007: H.-G. Stephan, Keramische Sonderformen in Mittelalter und Neuzeit. In: M. Herzenetter / G. Isenberg (Hrsg.), Keramik auf Sonderwegen. 37. Internationales Hafnerei-Symposium, Herne, 19. bis 25. September 2004. Denkmalpf. u. Forsch. Westfalen 44 (Mainz 2007) 1-16.
- Trier 2009: M. Trier, Figürlich verzierter Pokal. In: Puhle 2009, 435-436.
- Unger 2010a: I. Unger, Pokal mit figürlichen Applikationen und Rollstempeldekoration. In: W. Schäfke / M. Trier (Hrsg.), Mittelalter in Köln. Eine Auswahl aus den Beständen des Kölnischen Stadtmuseum (Köln 2010) 238-240.
- 2010b: I. Unger, Tüllenkanne mit figürlichen Applikationen. In: W. Schäfke / M. Trier (Hrsg.), Mittelalter in Köln. Eine Auswahl aus den Beständen des Kölnischen Stadtmuseum (Köln 2010) 129-133.
- 2010c: I. Unger, Eine Siegburger Tüllenkanne aus dem 13. Jahrhundert mit figürlichen Appliken. In: R. Mennicken / H.-W. Peine / S. Schöne / P. Stahl / H.-G. Stephan (Hrsg.), Keramische Begegnungen: Sachsen – Schlesien – Böhmen. Beiträge zum 42. Internationalen Hafnerei-Symposium des Arbeitskreises für Keramikforschung in Görlitz vom 20. 09. bis 25. 09. 2009 (Raeren 2010) 156-165.
- Wegner 1988: H.-H. Wegner, Archäologische Beobachtungen zur mittelalterlichen Keramikproduktion in Mayen, Kreis Mayen-Koblenz. In: D. R. M. Gaimster / M. Redknapp / H.-H. Wegner (Hrsg.), Zur Keramik des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit im Rheinland. Medieval and later pottery from the Rhineland and its markets. BAR Internat. Ser. 440 (Oxford 1988) 39-52.
- 1990: H.-H. Wegner, Mittelalterliche Töpfereibetriebe in Mayen. Archäologische Untersuchungen »In den Burggärten«. Arch. Mittelrhein u. Mosel 4 (Koblenz 1990).
- 1999: H.-H. Wegner, Mittelalterliche Keramik aus Urbar, Kreis Mayen-Koblenz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 6 = Trierer Zeitschr. Beih. 24 (Trier 1999) 419-426.
- 2004: H.-H. Wegner, Aus der frühesten Geschichte von Urbar. In: S. Wegner (Hrsg.), 800 Jahre Besselich und Urbar (Urbar 2004) 31-44.
- Wirth 1990: S. Wirth, Mittelalterliche Gefäßkeramik. Die Bestände des Kölnischen Stadtmuseums (Köln 1990).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Keramische Luxuswaren aus den spätmittelalterlichen Töpfereien von Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz).

Anmerkungen zu Siedlung, Werkstätten und zwei Krugfragmenten mit anthropomorphen Verzierungen

Im Spätmittelalter fertigten die überregional bedeutenden Mayener Töpfereien weiterhin in großen Mengen Keramik an. Neben der Massenware für den täglichen Gebrauch wurden auch exquisite Einzelstücke mit anthropomorphen Verzierungen hergestellt, die als keramische Luxusware anzusehen sind. Die bei den beiden Mayener Fundstücken vorhandenen Gesichtsausschmückungen weisen mit ihren Darstellungen auf eine wohlhabende Nutzerschicht hin. Solche Gefäße dürften bei Bürgertum, Klerus und Adel im Rahmen von Festlichkeiten zum Einsatz gekommen sein und als Vermittler des neuen Selbstwertgefühls der sozialen Eliten gedient haben. Auslöser für diese neue spätmittelalterliche Facette der Keramikverschönerung waren wohl orientalische Gefäße, die während des 2. und 3. Kreuzzuges nach Europa gelangten. Diese Verzierungsart wurde auch im Rheinland beliebt, konnte man so doch die neue selbstbewusste Sichtweise der Oberschicht und ihre Selbstdarstellung plastisch vor Augen führen.

Luxury Pottery Goods from Late Medieval Potteries at Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz).

Remarks on Settlement, Workshops and Two Jug Fragments with Anthropomorphic Decorations

In the late Middle Ages the supra-regionally important potteries at Mayen continued to produce large quantities. Mass production for daily use aside, exquisite single pieces with anthropomorphic decorations were manufactured and should be regarded as luxury pottery goods. The face presentations of the two vessels from Mayen indicate a wealthy user group. Such vessels might have been deployed at festivities of bourgeoisie, clergy and aristocracy serving as a representation of the new self esteem of the social elites. This new facet of late medieval pottery adornment is likely to have been triggered by oriental vessels which found their way to Europe during the second and third crusade. This type of decoration also became popular in the Rhineland since it enabled a plastic visualisation of the new and self-assertive perspective of the upper class and its self-presentation. Translation: M. Struck

Productions de céramiques luxueuses en provenance des ateliers de Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz).

Remarques à-propos de l'habitat, des ateliers et de deux fragments de cruche à décor anthropomorphe

A la fin du Moyen Âge, les ateliers de Mayen ont un rayonnement suprarégional et continuent de produire de grandes quantités de céramiques. A côté de productions de masse de céramiques destinées à l'usage quotidien, d'exquises pièces uniques à décor anthropomorphe étaient également produites, elles doivent être considérées comme des productions luxueuses. Les deux décors en forme de visage présents sur les céramiques de Mayen étudiées visent une clientèle aisée. Ce type de récipients ont dû être utilisés par les bourgeois, les clercs et les nobles dans le cadre de festivités, ils sont les vecteurs d'un nouveau sentiment d'estime de soi de l'élite sociale. L'élément déclencheur de ce type de décor céramique de la fin du Moyen Âge est sans-doute les importations orientalisantes ramenées en Europe après les 2^e et 3^e croisades. Ce type de décor était également apprécié en Rhénanie, on pouvait ainsi afficher la nouvelle fierté de l'élite sur les tables. Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Rheinland-Pfalz / Spätmittelalter / Töpfereien / Tongeschirr / anthropomorphe Verzierungen
Rhineland-Palatinate / late Middle Ages / potteries / pottery vessels / anthropomorphical decorations
Rhénanie-Palatinat / Moyen Âge tardif / ateliers de potiers / vaisselle céramique / décors anthropomorphes

Lutz Grunwald

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie
Forschungsbereich für Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte
An den Mühlsteinen 7
56727 Mayen
grunwald@rgzm.de

INHALTSVERZEICHNIS

Peter Balthasar , Die steinzeitlichen Oberflächenfunde von Ahlendorf (Saale-Holzland-Kreis)	1
Philippe Crombé, Joris Sergant, Yves Perdaen, Erwin Meylemans, Koen Deforce , Neolithic Pottery Finds at the Wetland Site of Bazel-Kruibeke (prov. Oost-Vlaanderen/B). Evidence of Long-Distance Forager-Farmer Contact during the Late 6 th and 5 th Millennium Cal BC in the Rhine-Meuse-Scheldt Area	21
Peter Trebsche , Zur Absolutdatierung der urnenfelderzeitlichen Kupfergewinnung im südöstlichen Niederösterreich	41
Bruno Chaume, Wolfram Ney , Les fibules de type Heuneburg	61
Miloslav Chytráček, Ondřej Chvojka, Markus Egg, Jan John, René Kyselý, Jan Michálek, Stephan Ritter, Petra Stránská , Zu einem Fürstengrab aus der Späthallstattzeit mit zweirädrigem Wagen und Bronzegefäßen bei Rovná (okr. Strakonice) in Südböhmen. Ein Vorbericht	71
Raimon Graells i Fabregat, Alberto J. Lorrio Alvarado, Miguel F. Pérez Blasco , A New Fragment of a Hispano-Chalchidian Helmet from Castillejo (prov. Soria) in the RGZM	91
Matthew E. Loughton , Engraved Amphora Dies from Toulouse »Caserne Niel« (départ. Haute-Garonne): New Evidence Concerning their Function	105
Fabian Gall , Ein römisches Gorgoneion aus Belleben-Haus Zeitz (Salzlandkreis)	125
Lutz Grunwald , Keramische Luxuswaren aus den spätmittelalterlichen Töpfereien von Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). Anmerkungen zu Werkstätten und zwei Krugfragmenten mit anthropomorphen Verzierungen	137

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: korrespondenzblatt@rgzm.de

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellungenangelegenheiten: verlag@rgzm.de

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (16,- € bis 2007 soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 16,- €).

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name

Straße

Postleitzahl/Ort

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Post, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum Unterschrift

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

bequem und bargeldlos durch **SEPA-Lastschriftmandat** (innerhalb des Euro-Währungsraumes)

Gläubiger-Identifikationsnummer: (DE19ZZZ00000089352) Mandatsreferenz: (Kunden-Nr.)

Ich ermächtige hiermit das Römisch-Germanische Zentralmuseum, Zahlungen für offenstehende Forderungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name

Straße

Postleitzahl/Ort

IBAN

Bankname

BIC

Ort, Datum Unterschrift

durch sofortige **Überweisung** nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland: Nettopreis 20,- €, Versandkosten 12,70 €, Bankgebühren 7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso, wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199, per E-Mail an verlag@rgzm.de oder per Post an